

Medienkonferenz des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes, der Gewerkschaft syndicom, des Schweizer Syndikat Medienschaffender (SSM) sowie dem Fachverband der Schweizer Fachjournalisten (SFJ): «Umfrage Medienschaffende 2020»

Bern, 27.08.2020

Rede von Stephanie Vonarburg, Leiterin Sektor Medien und Vizepräsidentin syndicom

Es gilt das gesprochene Wort.

Die Medienschaffenden sind die Verlierer der Lohnentwicklung

Die Arbeit der Medienschaffenden ist anspruchsvoll und wertvoll. Sie arbeiten an vielfältigen Themen, sie benötigen einen vertieften Sachverstand und brauchen ein fundiertes journalistisches Handwerk. Sie müssen standhaft sein, um ihre Unabhängigkeit zu wahren. Sie informieren, gewichten, berichten, recherchieren, ordnen ein – und leisten damit einen wesentlichen Beitrag zur unabhängigen Information und zum Funktionieren der Demokratie. Diese Verantwortung und Leistung sind in den letzten Jahren anspruchsvoller und in den Zeiten von Corona noch wichtiger geworden.

Dennoch ist festzustellen, dass die Löhne der Medienschaffenden sich unterdurchschnittlich entwickeln. Während die Löhne in der Schweiz von 2006 -2019 real um gut 11% gestiegen sind, liegt der Medianlohn der Medienschaffenden in den privaten Medien (Print und ihre Onlineredaktionen) bei 6'947 Franken. Dieser Wert ist seit dem Jahr 2006 inflationsbereinigt um 1,6% gesunken. Die Medienschaffenden drohen von der Lohnentwicklung abgehängt zu werden.

Diese Entwicklung bedroht nicht nur die Attraktivität des Berufes, sondern letztendlich auch die Qualität der Medien und deren unverzichtbare Leistung für die Demokratie.

Die Studie zeigt, dass ein GAV ein wirksames Mittel dagegen ist. Ein GAV mit einer Lohnregulierung, wie er heute nur bei der SRG und bei den Westschweizer Printmedien existiert, wirkt sich stabilisierend auf die Löhne aus. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie zeigen, dass der Medianlohn bei den Medienschaffenden mit GAV rund 800 Franken pro Monat höher ist als bei denjenigen, die keinen GAV-Schutz geniessen. Diese stabilisierende Wirkung des GAV ist bei den 10% tiefsten Löhnen besonders ausgeprägt. Mit GAV verdienen 10% der Medienschaffenden weniger als 6000 Franken. Ohne GAV weniger als 3907 Franken. Eine ungerechtfertigte Differenz von über 2000 Franken pro Monat!

Mehr Gratisarbeit ohne GAV

Die stabilisierende Wirkung des GAV ist nicht nur auf die Löhne beschränkt. Es gilt für die Arbeitsbedingungen allgemein. So erscheint die Menge der nicht bezahlten Arbeit mit durchschnittlich 2,4 h pro Woche nicht dramatisch, auch wenn aus Arbeitnehmendensicht natürlich gar keine Gratisarbeit geleistet werden sollte. Differenzieren wir nun zwischen den Arbeitnehmenden mit GAV und denjenigen, die über keinen GAV verfügen, stellen wir fest, dass ohne GAV durchschnittlich 5,3 h nicht bezahlte Arbeit pro Woche geleistet wird. Bei einer vertraglich vereinbarten 40-Stunden-Woche bewegen wir uns also mit über 45 Stunden im Bereich der Überzeit.

Unterbezahlte Freischaffende

Derselbe Effekt der Stabilisierung der Arbeitsbedingungen und Löhne eines GAV ist auch bei den Freischaffenden zu beobachten. Das ist separat hervorzuheben, da der Trend zur Auslagerung und die Arbeit mit Freischaffenden statt Festangestellten in der Medienbranche ungebrochen ist. Es ist zu befürchten, dass die Medienhäuser diese Entwicklung weiter vorantreiben auf Kosten des Lohnniveaus, der Arbeitsbedingungen und der Arbeitsplatzsicherheit in der Branche.

Der Medianlohn, der in der letzten Studie von 2006 erhoben wurde, betrug bei den Freischaffenden 6978 Franken. In der diesjährigen Erhebung beträgt er nur noch 5600 Franken. Krass ist auch die negative Einkommensentwicklung der Freischaffenden bei den tiefen Löhnen. So erzielen die unteren 25% ein Einkommen von weniger als 4000 Franken, während sie 2006 noch mindestens 5036 Franken verdienten. Es handelt sich dabei um den Bruttoverdienst, also dem monatlichen Umsatz abzüglich Infrastrukturkosten. Hingegen sind die Sozialversicherungsabgaben und mögliche Spesenaufwände von diesem Verdienst noch nicht abgezogen. Etwas mehr als die Hälfte der Freischaffenden erhält gar keine Spesen mehr und nur noch jede*r Zehnte kann gegenüber dem Auftraggeber*innen Kosten für die Infrastruktur verrechnen. Kein Wunder also, dass so viele Freischaffende Medienleute einem Zusatzverdienst in einer anderen Branche nachgehen müssen.

Tiefere Löhne von Frauen in Printmedien

Beim Median und bei den untersten 25% der Löhne verdienen weibliche Medienschaffende in Tages-, Wochen-, Sonntagszeitungen und Publikumszeitschriften monatlich 800 Franken weniger als ihre männlichen Kollegen. Auch bei den höheren Lohnsegmenten beträgt der Unterschied noch 700 Franken. Die vorliegende Studie zeigt, dass die geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede kleiner sind, wenn die Löhne sozialpartnerschaftlich festgelegt werden.

Wer öffentliche Gelder bezieht, muss öffentlichen Auftrag erfüllen

Nicht nur die Lohnsituation der Medienschaffenden ist ohne GAV ungesund. Auch die Arbeitsplätze werden zunehmend unsicher. Mit der Ankündigung von Tamedia, 70 Mio Franken sparen zu wollen und dem Abbau bei Ringier Axel Springer RASCH von 35 Stellen verschärfen die zwei grössten privaten Medienunternehmen der Schweiz diese Situation. Gleichzeitig können sie auf Unterstützung der öffentlichen Hand zählen: Tamedia hat im ersten Halbjahr 4,2 Mio Franken als Kurzarbeitsentschädigung bezogen (das gesamte Haus TX Group insgesamt gar über 11 Mio Franken). Zudem bekommen die Verleger öffentliche Medienförderung. Syndicom engagiert sich seit langem für den Ausbau der indirekten Print- und für eine direkte Onlinemedienförderung. Diese Förderarten müssen gleichzeitig umgesetzt werden, um nicht einseitig die etablierten Grosskonzerne zu bevorteilen. Dabei müssen die Arbeitsbedingungen jedoch mit einem GAV abgesichert werden. Denn diese Fördermittel und öffentlichen Unterstützungsleistungen sind da, um die publizistische Vielfalt und Qualität aufrecht zu erhalten und um Arbeitsplätze in den Medien zu sichern. Die privaten Medienunternehmen sind aufgefordert, dem vertragslosen Zustand auch in der Deutschschweiz und im Tessin ein Ende zu setzen und Ja zu einem fairen GAV zu sagen.